

Vom ewigen Leben und den empirischen Wissenschaften

Eine Rezension von *Ulrich Duchrow* zu:

Franz. J. HINKELAMMERT: *Utopie - Mythos - Religion. Von der Kritik der Moderne zum Humanismus der Praxis*. Luzern: Exodus, 2023.

Ein grandioses Alterswerk des gerade im Alter von 91 Jahren verstorbenen Franz Hinkelammert, dessen Reichtum an Inhalt und sprachlichen Formulierungen unmöglich in einer kurzen Rezension wiederzugeben ist. Bei der Lektüre denkt man immer wieder: selten habe ich ein Buch gelesen, das so klar und überzeugend Bonhoeffers „nicht-religiöse“ Interpretation biblischen Glaubens betreibt. Und dann fasst er im Schlussabschnitt sein ganzes Werk tatsächlich mit Bonhoeffers Reflexionen zur Transzendenz Gottes „mitten im Leben“ zusammen: „Christsein als Menschsein für andere“, in Begriffen von Marx: der Humanismus der Praxis.

Der I. Teil des Buches ist eine Neuauflage des früheren Buches *„Gott wird Mensch und der Mensch macht die Moderne. Zur Kritik der mythischen Vernunft in der abendländischen Geschichte. Ein Essay“*. Luzern: Edition Exodus, 2021. Dazu verweise ich auf meine Rezension in „Kritisches Christentum“, 2021. Der II. Teil bringt dann „Erweiterungen“ zu den Themen des I. Teils unter dem Titel „Die wahre Welt als perfekte Welt der empirischen Wissenschaften und ihre Kritik“.

Der III. Teil ist eine „Hommage an Franz J. Hinkelammert. Der Versuch, das Werk eines großen Denkers zu würdigen“ von Kuno Füssel. Um dies gleich vorweg zu nehmen: Es empfiehlt sich für LeserInnen, die mit Franz Hinkelammerts Denken noch nicht vertraut sind, diese Gesamtinterpretation seines Werkes als erstes zu lesen. Denn dadurch wird dieses letzte Werk in Bezug zum gesamten Lebenswerk verständlich. Füssel beginnt mit dem biografischen Kontext Hinkelammerts zwischen Europa und Lateinamerika, gefolgt von einer Interpretation des grundlegenden Werks: *Die ideologischen Waffen des Todes. Zur Metaphysik des Kapitalismus*. Dann bietet Füssel eine Darstellung und Interpretation der drei Kritiken: Kritik der utopischen Vernunft, Kritik der mythischen Vernunft und „Kritik des Kapitalismus als höchstes Stadium der Religionskritik“. Viertens bespricht er die biblisch-theologisch fundierten Interventionen in den Diskurs zur Moderne und zum Schluss den „Humanismus der Praxis oder Wege zu einer neuen Lebenswirklichkeit“. Nun aber zum II. Teil des Buches aus der Feder Franz Hinkelammerts.

1. geht es um die Kritik der Vernunft in der abendländischen Geschichte. Er sieht zwei Grundprobleme, die er dann in den weiteren Abschnitten entfaltet. Die *Menschenrechte für alle* sieht er zuerst formuliert von Jesus und Paulus (Im Messias „gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklave und Freie, Mann und Frau“, Gal 3.28). Nach diesen Kriterien der Nichtdiskriminierung soll eine andere Gesellschaft aufgebaut werden – soweit wie möglich. Dieser Ansatz wird durch die konstantinische Wende 312 zum imperialisierten Christentum ins Gegenteil verkehrt – in die Legitimation von Macht, bricht aber immer wieder durch wie z.B. in den Bauernkriegen. Säkularisiert zeigt er sich in den ursprünglichen englischen und französischen Volksrevolutionen, wird dann aber in beiden Fällen durch die Umkehr in bürgerliche Revolutionen entdemokratisiert. Heute ist die Herrschaft des kapitalistischen Marktes über die Demokratie (Klassenkampf von oben) der alles Leben gefährdende Höhepunkt dieser Verkehrung. Das zweite Grundproblem ist die *Utopie eines Lebens und dieser Erde ohne Tod*, zum ersten Mal auftauchend vor ca. 6000 Jahren im Gilgamesch-Epos. Die frühen Vorläufer davon sind die vor 100 000 Jahren beginnenden Erdbestattungen mit Grabbeigaben, die auf Vorstellungen eines Lebens nach dem Tod hinweisen. Ohne dies zu reflektieren, abstrahieren auch die empirischen Wissenschaften der Moderne von der Endlichkeit des Menschen und verweisen so auf ein Jenseits der Endlichkeit, wenn sie z.B. den perfekten Beobachter, den perfekten Markt mit allwissenden Teilnehmenden und perfektem Wettbewerb oder den perfekten Plan für ihre Modelle voraussetzen. Wenn solche Perfektionen dann nicht als transzendente Konzepte, sondern als umzusetzende Ziele von Machtsystemen durchgesetzt werden, kommt es zu Katastrophen wie im Stalinismus oder dem

gegenwärtigen Neoliberalismus, der mit der Absolutsetzung des Marktes die Menschheit in den kollektiven Selbstmord treibt.

2. Diese Themen werden unter den Stichworten Allwissenheit und Unsterblichkeit durchbuchstabiert mit dem Ergebnis, dass um des konkreten Lebens willen in die angeblich sich selbst regulierenden Märkte eingegriffen werden muss, wenn sie ein Instrument des Lebens und nicht des Todes sein sollen.

Unter 3. wird dies dann methodisch analysiert. Dabei geht es um die neue Metaphysik der menschlichen Praxis. „Die Welt *post mortem* des Paulus von Tarsus ist jene Welt, die als transzendentaler Begriff überall in den empirischen Wissenschaften der Moderne aufs Neue konzipiert wird. Natürlich ist sie in diesen Wissenschaften als transzendentaler Begriff präsent, bei Paulus hingegen wird sie als zukünftige wirkliche Welt *post mortem* verstanden – in der Vorstellung von der Auferstehung der Toten, die eine transzendente Imagination ist“ (187). Dies steht in der Tradition des jüdischen Gottes Jahwe, der als Sklavenbefreier verstanden ist und deshalb auf die Menschwerdung des Menschen zielt. In der Moderne wird aber Gott nicht Mensch, sondern Geld. So wird aus dem Gott des Lebens der Gott des Todes. Ohne Markt und Geld geht es allerdings in einer arbeitsteiligen Gesellschaft nicht. Deshalb muss um des Lebens willen demokratisch in den Markt interveniert werden, d.h. nach Jesus und Paulus, aus der Perspektive der Schwachen und Armen (gegen Nietzsche, der dagegen den Willen zur Macht setzt).

4. wird die neue Welt des Paulus entfaltet, ausgehend von der Formulierung der Menschenrechte (Gal 3,28). Die großen Emanzipationsbewegungen der Sklaven, Frauen und Arbeiter in der Moderne ruhen auf diesem Fundament. D.h. es musste zunächst auf der Ebene des Mythos formuliert werden, was dann in der Gesellschaft erscheinen konnte. Allgemein formuliert Paulus seinen Ansatz in der Kritik des Gesetzes: Gesetz dient nur dem Leben, wenn es von der Liebe, vom Nächsten her reguliert wird (Rö 13,8-10). So entsteht der Humanismus der Praxis – die Praxis, die sich an der neuen Welt orientiert, und so der Menschwerdung Gottes durch Menschlichkeit entspricht. Oft kann hier auf Papst Franziskus und sein Apostolisches Schreiben zur Ökonomie, *Evangelii Gaudium*, verwiesen werden.

5. Den Abschluss bildet die „Kritik der Religion im Namen der Mündigkeit des Menschen“. Nach Bonhoeffer besteht die Selbstverwirklichung des Menschen im „Dasein für andere“. Genau dies korrespondiert mit der Tradition Jahwes, der die Menschen bei ihrer Selbstbefreiung aus der Sklaverei wie ein Freund begleitet, der Gott der „mitten in unserem Leben“ jenseitig präsent ist, nicht der mächtige *Deus ex machina*, sondern der mit-leidende Gott.

Dies ist der Bonhoeffer, der, als er – für andere – an den Galgen ausgeliefert wurde, sagte: „Ihr seht das Ende, für mich ist es der Anfang des ewigen Lebens.“